

Ostthüringische Wasserzeitung



Zweckverband Wasser/Abwasser
Mittleres Elstertal

Kundeninformationen des Zweckverbandes Wasser/Abwasser Mittleres Elstertal

Mancher kann die Leidenschaft für seinen Beruf nur schwerlich verbergen. So geht es auch Felix Dreyhaupt. Als die Wasserzeitung auf dem Klärwerk Gera zu Gast ist, um seinen Arbeitsalltag vorzustellen, bietet der 22-Jährige sogleich eine Führung über das weitläufige Gelände an – und erklärt mit großer Begeisterung, was zwischen Rechen und Ablauf eigentlich alles passiert.

„Wir bewirken hier wirklich was“, verdeutlicht Felix Dreyhaupt. „Wir machen aus Abwasser Klarwasser und leisten damit unseren Beitrag für eine saubere Umwelt.“ Seit 2016 trägt der junge Mann dazu bei, damals startete er seine Ausbildung zur Fachkraft für Abwassertechnik beim ZVME. Im Mai 2019 schloss er diese erfolgreich ab und wurde in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen.

Seine Familie brachte ihn auf die Idee, sich für einen Beruf in der Wasserwirtschaft zu bewerben. „Sie sagten mir, dass es ein Beruf mit Zukunft ist. Und sie hatten recht, die Entscheidung hat sich echt gelohnt. Jeder Tag ist anders, die Arbeit ist interessant und spannend“, sprudelt es aus Felix Dreyhaupt heraus.

ZVME als „Möglichmacher“

In ganz besonderer Erinnerung ist dem 22-Jährigen der erste Tag nach Ausbildungsende: „Auf einen Schlag war alles anders. Nun sollte ich nicht mehr zuschauen, sondern alle Aufgaben selbstständig erledigen.“ Sich seine Arbeit selbst organisieren zu können, sei dabei ein großer Pluspunkt seines

Wenn der Beruf zur Leidenschaft wird

Arbeitsalltag zwischen Umweltschutz, komplexer Technik und besten Zukunftsaussichten



Foto: SPREE-PR/Schulz

Berufs. Und wenn doch mal eine Frage auftritt, helfen die erfahrenen Kollegen gerne weiter. Der hohe Altersschnitt der ZVME-Belegschaft sorgt dafür, dass in den kommenden Jahren viele motivierte Nachwuchskräfte wie Felix Dreyhaupt gesucht werden. Er sieht darin eine Chance für junge Menschen in der Region: „Wir erhalten hier eine hochwertige Ausbildung. Der Verband macht vieles möglich, gerade in Sachen Zusatzqualifikationen. Der Wille zum Anpacken ist aber Grundvoraussetzung.“

Berufliche Heimat für motivierte Teamplayer

Teamplayern, die etwas bewirken wollen, stehen beim ZVME viele Karrierewege offen. Dass das Umfeld Kläranlage abschreckend wirken könnte, glaubt Felix Dreyhaupt dabei nicht: „Wir planschen ja nicht im Klärbecken rum, sondern bedienen hochkomplexe technische Anlagen. Hier können wir dabei zusehen, wie sich Dinge ändern und wir etwa mithilfe des Faulturms unseren eigenen Strom erzeugen.“ Einen Rat an die künftige Generation hat der Abwasserfachmann dabei: „Wasser hat Zukunft. Wer sich dafür interessiert, sollte sich einfach bewerben. Schulnoten sind nicht alles, das Wollen und die Motivation sind wichtig. Dann hat man hier gute Chancen.“ Und da der ZVME stets nach Bedarf ausbildet, ist die Wahrscheinlichkeit, nach erfolgreicher Ausbildung übernommen zu werden, sehr hoch.

Felix Dreyhaupt: „Mit dem Klärgas aus dem Faulturn wird Strom produziert.“

BLAUES BAND

Die Welt im Wandel



Foto: Stadt Bad Köstritz

Liebe Leserinnen und Leser,

ich wende mich heute in einer sehr schwierigen Zeit an Sie. Die Bewältigung des Klimawandels, die Folgen der Coronapandemie und der Krieg in Europa bestimmen einen Teil unseres Alltags. Mit großer Sorge und Bestürzung erleben wir die Nachrichten über den Krieg in der Ukraine. Unsere Solidarität gilt den Menschen in der Ukraine und allen, die von diesem schrecklichen Krieg betroffen sind.

Die Menschheit steht vor enormen Herausforderungen. Unter den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen finden sich neben dem Schutz des Klimas und der Umwelt auch Gesundheit und Wohlergehen für alle Menschen. Darauf sollten die Länder der Erde ihre Energien richten, statt sie in Kriegen zu verschwenden. Bei uns sorgen sich die Menschen um ihre finanzielle Existenz. Die steigenden Lebenshaltungskosten machen uns Angst. Richard von Weizsäcker sagte dazu: „Wenn wir uns in einer Krise zu bewähren haben, dann werden uns auch die Kräfte zuwachsen.“ Wir stellen uns dieser Krise und werden sie mit unseren Kräften überwinden. Wir haben unsere Zukunft selbst in der Hand und können sie gemeinsam gestalten. Der Zweckverband Wasser/Abwasser Mittleres Elstertal als Ihr zuverlässiger Dienstleister und starker Partner der Wirtschaft trägt hierzu seinen Beitrag bei.

Dietrich Heiland,
Verbandsvorsitzender
des ZVME

WASSEREXPERIMENT

Bau dir deine eigene Wolke

Kleine Forscher können erleben, wie eine Wolke entsteht.



Foto: SPREE-PR/Petsch

Die Wolkenvielfalt am Himmel ist einfach faszinierend: Manche sehen aus wie gelockte, lustige Schäfchen, andere wie dicke Wattedäusche und einige wie dunkle Berge. Wie

Schäfchenwolken, Haufenwolken und Gewitterwolken wohl entstehen? In einem simplen Experiment, das jeder zu Hause ausprobieren kann, lässt sich das ganz anschaulich feststellen.

1. Gießt etwa drei Zentimeter hoch heißes Wasser in ein leeres, nur mit Wasser ausgespültes Marmeladenglas.
2. Auf das Glas stellt ihr eine Metallschale und füllt diese mit Eiswürfeln.
3. Jetzt schaut ganz genau hin. Langsam bildet sich im Glas eure persönliche Wolke! Vielleicht

müsst ihr den Raum verdunkeln und mit einer Taschenlampe leuchten, damit ihr die Wolke auch sehen könnt.

Was ist passiert? Das Wasser stieg als unsichtbarer Wasserdampf mit der warmen Luft nach oben. Bei diesem Aufstieg kühlt sich der Wasserdampf ab und bildet Wassertröpfchen. Diese winzigen Tropfen sind so klein, dass sie von der Luft getragen werden und als Wolken am Himmel oder wie in eurem Fall im Glas sichtbar werden. Diesen Vorgang nennt man Kondensation.

ECHTE MacherTYPEN

Wie junge Fachkräfte die Wasserwirtschaft fit für die Zukunft machen



Thomas Linke präsentiert stolz die neue Photovoltaikanlage beim ZWA Saalfeld-Rudolstadt.

Thomas Linke (32 Jahre)
Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung Saalfeld-Rudolstadt
2005–2008 Ausbildung Fachkraft für Abwassertechnik

seit 2007 Mitarbeiter Kläranlage Rudolstadt
2019–2021 Abwassermeister (IHK) an der SBG Dresden
seit Januar 2022 Leiter Kläranlage Rudolstadt



Tim Winkler dreht am Rad – natürlich nur zur Steuerung der Pumpen in der 2-Phasen-Faulungsanlage. Fotos (2): SPREE-PR/Wolf

Tim Winkler (38 Jahre)
Zweckverband zur Wasserversorgung und Abwasserentsorgung der Gemeinden im „Thüringer Holzland“
Erstausbildung zum Steinmetz

2017–2020 Ausbildung Elektroniker für Betriebstechnik beim ZWA „Thüringer Holzland“
seit 2020 Elektriker und Bediener u. a. für „2-Phasen-Faulung“ der Kläranlage Kahla

Klimaneutralität: Die Wasser- und Abwasserverbände Thüringens machen in Sachen Zukunftsvisionen Ernst. Doch wer sind die Zukunftsmacher, die Ideen einbringen und Projekte vorantreiben? Die Wasserzeitung wirft einen Blick hinter die Kulissen.

RUDOLSTADT

Im strahlenden Sonnenschein überprüft Thomas Linke, Leiter der Kläranlage des ZWA Saalfeld-Rudolstadt, die neue 100-Kilowatt-Photovoltaikanlage. Mit ihr wird Strom für die Gebäude, Büros und

Anlagen der Kläranlage erzeugt. Seine Ziele: Nachhaltigkeit, Stromeinsparungen und die Modernisierung der Anlage. „Derzeit erneuern wir eines der drei Blockheizkraftwerke. Die neue Wärmeversorgungsanlage beheizt Faultürme und das Betriebsgebäude“,

Beim Umweltschutz sind alle gefragt

„Neben den Energieeinsparungen wollen wir aber künftig die vorgeschriebenen Abwasser-Grenzwerte deutlicher unterschreiten und die heimischen Gewässer schützen“, so Thomas Linke. Wie

erklärt Linke. Photovoltaikanlage und das BHKW – beide Projekte werden mit mehr als 690.000 Euro aus EU-Mitteln gefördert.

das gelingt? „Mit noch engmaschigeren Kontrollen zum Beispiel beim Phosphatgehalt“, so der Abwassermeister. „Vorantreiben möchte ich auch Phosphorrückgewinnung aus Klärschlamm“, erklärt der 32-Jährige. Der Einsatz von modernster Technik und genauster Laborarbeit, seit Beginn der Corona-Pandemie ist das eine besondere Herausforderung: „Materialien sind knapp. Das

fängt bei Pipettenspitzen an und zieht sich weiter zu Lieferschwierigkeiten von Ersatzteilen“, erklärt Thomas Linke besorgt. Beim Thema Klimaschutz seien aber auch die Kunden gefragt. „Zu viele Feuchttücher, Sperrstoffe sowie Fette landen in der Kläranlage. Das muss nicht sein“, mahnt der ZWA-Mitarbeiter.

Das Unvorstellbare ist passiert: ein Krieg, mitten in Europa. Nachdem uns in den vergangenen zwei Jahren eine Pandemie in Atem hielt, wird uns nun bei den Bildern aus der Ukraine ganz mulmig. Die Herausforderungen für die Trinkwasserversorger und Abwasserentsorger werden nicht kleiner. Die Probleme der jüngeren Vergangenheit – unterbrochene Lieferketten und Materialengpässe – verschärfen sich. Die Auswirkungen sind drastische Preissteigerungen für Strom und Energie sowie Verzögerungen bei Bauprojekten. Was sich nicht ändert: Dass die Trinkwasserversorgung und Abwasserent-

Kommentar der Herausgeber der Wasserzeitung

„Sicherheit in turbulenten Zeiten“



Gerd Hauschild
Geschäftsleiter des ZV Mittleres Elstertal



Steffen Rothe
Werkleiter des ZWA „Thüringer Holzland“



Oliver Thiele
Geschäftsleiter des WAZ „Eichsfelder Kessel“



Andreas Stausberg
Geschäftsleiter des ZWA Saalfeld-Rudolstadt



Ralf Engelmann
Geschäftsleiter ZWA „Obere Saale“

sorgung zu jeder Zeit gesichert sind. Unsere Bemühungen, Energiesparmaßnahmen und Effizienzsteigerungen tragen dazu bei, dass wir die Entgelte und Gebühren vergleichsweise stabil halten können. Wenn Sie die Preisentwicklung für Gas, Energie und Strom mit der von Trink- und Abwasser vergleichen, werden Sie feststellen, dass es den Verbänden gelingt, die Leistungen bezahlbar anzubieten. In einer Welt, in der nichts mehr sicher scheint, müssen Sie sich um eines keine Sorgen machen: eine zuverlässige und preiswerte Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung.

KAHLA

Auch bei Tim Winkler auf der Kläranlage Kahla des ZWA „Thüringer Holzland“ steht viel auf dem Zukunfts-Programm: „Der Strombedarf der elektrischen Anlagen und Gebläse soll minimiert werden, denn diese sind die „Hauptstromfresser“. Deswegen haben wir bereits alte Aggregate durch effektivere ersetzt“, sagt der ZWA-Angestellte. Zum Großprojekt Hochlastfaulung des Zweckverbandes gehört ein Faulturm und ein neues Anlagenhaus. Hinter dem Titel „Errichtung einer 2-Phasen-Hochlastfaulung“ steht ein innovatives Verfahren, das an bisher nur drei Standorten in Deutschland umgesetzt wurde. Ziel: die Senkung des Energieverbrauches der Kläranlage und damit auch die Senkung des CO₂-Ausstoßes.

wie bisher, wird weniger Energie verbraucht. „Außerdem fällt circa 30 Prozent weniger Restschlamm an“, so Winkler.

Kläranlage der Zukunft ist digital

Dazu wurden noch weitere Anlagenteile errichtet: eine Primärschlammabscheidung über Feinstsiebung, eine Turbinenhalle, ein Schlammstapel-Gasbehälter einschließlich Gasfackel. Und wie sollte die Kläranlage der Zukunft ausgestattet sein? „Digital! Messzahlen und Protokolle – alles sollte elektronisch sein“, sagt Tim Winkler.

NIEDERORSCHEL

Seit mehr als 10 Jahren widmet sich der WAZ „Eichsfelder Kessel“ dem Thema Energiemanagement. Durch neue Anlagentechnik, die Veränderung von Betriebsabläufen und Investitionen in energieeffizientere Systeme konnten bereits mehr als 2,3 Mio. kWh eingespart werden. Das entspricht 1.220 Tonnen CO₂ pro Jahr.

„Bis zum Jahr 2030 wollen wir klimaneutral werden“, sagt Tobias Peters, Energie- und Klimaschutzmanager beim WAZ. „Wir wollen die Wasserverluste im Trinkwassersystem und den Fremdwassereintrag ins Abwas-



Bei Tobias Peters laufen in Sachen Energie beim WAZ „Eichsfelder Kessel“ alle Fäden zusammen.

Foto: WAZ „Eichsfelder Kessel“

Tobias Peters (48 Jahre)
Wasser- und Abwasserzweckverband „Eichsfelder Kessel“
Ausbildung zum Energieelektroniker

Ab 1998 technischer Leiter im Kunststoffrecycling
2004 Abschluss Technischer Fachwirt
seit 2021 Energie- und Klimaschutzmanager

sersystem minimieren. Wasserquellen sollen anstelle von Tiefbrunnen nutzbar gemacht werden“, so der 48-Jährige weiter.

Datenmanagement für Klimaschutz

Der Energiebedarf des Verbandes soll künftig durch Erneuerbare Energien gedeckt werden. Tobias Peters ist der „Datenmanager“, die Schnittstelle zwischen den einzelnen Fachbereichen. Aus Prozess-, Energie- und Klimadaten entwickelt er ein Messkonzept: „Belastbare Daten sind die Basis für gute Entscheidungen“, so Peters. „Aktuell geht eine neu gebaute, dezentrale Quellwasseraufbereitung in Betrieb, mit der wir energieeffizient Trinkwasser ins Verbundnetz einspeisen und das Grundwasser für die Trockenzeiten schonen“, erzählt der Klimamanager. Alle Trinkwasser- und Abwasseraufbereitungsanlagen werden bald auf eine mögliche Nutzung von erneuerbaren Energien geprüft. Zudem sind die Mitarbeiter des WAZ mit vier E-Fahrzeugen unterwegs. Peters wünscht sich einfachere Förderprogramme, mehr Forschung. „Auch Netzwerken mit anderen Verbänden ist wichtig“, so der WAZ-Mitarbeiter.

Wer sich reinhängt, kann in den Wasser- und Abwasserverbänden schon im jungen Alter richtig Karriere machen

Dem Nachwuchs eine Chance ...

Abwasser – das klingt nicht sonderlich sexy. Entsprechend gibt es gerade bei jüngeren Menschen Vorbehalte gegen eine Karriere auf der Kläranlage. Warum diese unbegründet sind und eine berufliche Laufbahn in der Abwasserwirtschaft ein lohnendes Ziel ist, verraten die, die es wissen müssen: Die Kläranlagenmeister der Zweckverbände in Gera, Hermsdorf, Saalfeld-Rudolstadt und Schleiz.

Alle Wege führen ... zum Meister

Das kann **Sebastian Maeckelburg** bestätigen, der seit 2017 als Meister für die Kläranlagen des ZWA „Thüringer Holzland“ aus Hermsdorf verantwortlich ist. Dabei hatte der 34-Jährige eigentlich einen anderen Beruf vor Augen: „Ich hatte mich für eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker beworben. Die Firma hatte mir abgesagt, aber mich drauf aufmerksam gemacht, dass es in der Region freie Lehrstellen in der Abwassertechnik gibt.“ Eine Fügung, über die der Kläranlagenmeister sehr glücklich ist: „Ich habe einen sicheren Arbeitsplatz direkt vor der Haustür, arbeite quasi für meine Heimat.“ Nachwuchs werde immer gesucht: „Wir brauchen junge Leute. Wer seine Ausbildung erfolgreich abschließt, wird beim ZWA übernommen. Danach stehen alle Karrierewege offen.“



Strahlende Beispiele, wie Karriere in der Wasserwirtschaft geht: die Abwassermeister **Thomas Linke** (ZWA Saalfeld-Rudolstadt), **Sebastian Maeckelburg** (ZWA „Thüringer Holzland“), **Kay Hübner** (ZWOS Schleiz) und **Christian Kirmse** (ZVME Gera, v.l.).

Foto: SPREE-PR / Schulz

Auf die Eltern hören

Thomas Linke, seit Januar 2022 als Meister auf der Kläranlage in Rudolstadt tätig, wollte ebenfalls Kfz-Mechatroniker werden. Ein Ratschlag der Eltern ließ ihn eine Bewerbung für eine Ausbildung beim ZWA Saalfeld-Rudolstadt schreiben.

„Manchmal sollte man eben auf seine Eltern hören“, lacht der 32-Jährige. Er schätzt an seinem Beruf – neben Jobsicherheit, guter Bezahlung und 30 Tagen Urlaub – vor allem den Beitrag zum Umweltschutz. „Wer sich bei

uns bewirbt, sollte neben technischem Verständnis daher auf jeden Fall Umweltbewusstsein mitbringen“, so der frischgebackene Meister.

Komplexe Technik statt bloße Hände

„So viel Einsatz für Umweltschutz, so viel Abwechslung – das bieten nicht viele Arbeitgeber“, weiß **Kay Hübner**. Seit zwölf Jahren ist er Abwassermeister beim Zweckverband „Obere Saale“ in Schleiz. Ein halbes Jahr nach dem erfolgreichen Abschluss der Ausbildung ging es in die Meisterschule. Vom Beruf auf der Kläranlage hätten junge Menschen oft ein falsches Bild: „Wir fassen das Abwasser nicht mit bloßen Händen an. Da steckt eine komplexe und spannende Technik dahinter.“ Was es für eine Karriere in der Abwasserwirtschaft braucht? „Aufgeschlossenheit und Teamfähigkeit“, betont Kay Hübner und Sebastian Maeckelburg ergänzt: „Eigenbrödlerei haben es schwer. Was wir schaffen, das geht nur im Team!“

Mit einem Klick zum Ziel



Modern und vor allem kundenfreundlich präsentiert sich die neue Homepage des ZVME. Screenshot: ZVME

Wer in den letzten Wochen auf der Homepage des Zweckverbandes unterwegs war, dem werden die gravierenden Veränderungen nicht verborgen geblieben sein. Denn die Website wurde komplett neugestaltet, nachdem die vorherige Variante nach über zehn Jahren ausgedient hatte.

„Es war einfach an der Zeit. Sowohl Kollegen als auch Kunden hatten bereits mehrfach angemerkt, dass unser Internetauftritt nicht mehr zeitgemäß war“, erläutert Franziska Kache, die Abteilungsleiterin des Kundendienstes beim ZVME. Mit der Kreativagentur wurde der passende Partner für den Umbau schnell gefunden.

Im Frühjahr 2021 setzten sich Zweckverband und Agentur zum ersten Mal zusammen: „Wir haben dann ein Konzept erstellt, das vor allem kundenorientiert sein sollte. Im Mittelpunkt steht, dass die Besucher auf der Website sich möglichst schnell und intuitiv zurecht-

finden. Auch wollen wir uns für potentielle Bewerber als attraktiver Arbeitgeber präsentieren.“

Stetige Weiterentwicklung

Etwa ein Jahr dauerte es von der ersten Planung bis zur erfolgreichen Umsetzung. Die Corona-Pandemie sorgte auch hier für einige Verzögerung. Mitte März 2022 ging die neue ZVME-Homepage schließlich online. Mehr als zehn Jahre aber nicht mehr dauern.

„Das ist nun ein fließender Prozess. Zusammen mit next.motion! werden wir die Seite aktuell halten und auch Feedback von Kunden und Kollegen mit einfließen lassen. Die Agentur unterstützt uns bei der Arbeit super“, lobt Franziska Kache. Die bisherigen Rückmeldungen seien überaus positiv gewesen: „Der modernere Aufbau kommt gut an. Vor allem, dass viele Erledigungen – wie die Meldung des Zählerstandes – nur noch einen Klick benötigen, ist eine Erleichterung.“

(Fast) alles wie früher



Endlich wieder geöffnet: das ZVME-Kundenzentrum in Gera. Foto: SPREE-PR/Schulz

Zwei Jahre lang war das Kundenzentrum des ZVME in der Geraer De-Smit-Straße wegen der Corona Pandemie nur unregelmäßig geöffnet – und wenn, dann nur unter Einschränkungen. Ohne Termin etwa ging nichts. Seit dem 9. Mai kann auch der Zweckverband wieder in Richtung Normalität schielen, das Kundenzentrum steht den Kundinnen und Kunden zu den gewohnten Zeiten offen. Um eine Terminver-

einbarung wird dennoch gebeten. Nur so kann garantiert werden, dass der gewünschte Ansprechpartner auch tatsächlich vor Ort ist. Und da Sicherheit weiterhin Vorrang hat, sollen größere Menschenansammlungen im Gebäude noch immer vermieden werden. Dennoch: Endlich wieder persönlich schielen, das Kundenzentrum steht den Kunden ins Gespräch kommen zu können, das sorgt beim ZVME für große Erleichterung und Freude.

Gemeinsam mit Land und Partnern

ZVME wagt sich für kommende Baumaßnahmen in schwieriges Gelände

Beim ZVME wird weiter kräftig an der Infrastruktur gewerkelt. Gerade die Umsetzung des Abwasserbeseitigungskonzeptes (ABK) steht auf dem Plan. An mehreren Orten könnten in naher Zukunft die Bagger rollen, andere Projekte befinden sich dagegen bereits auf der baulichen Zielgeraden. Wo gerade was passiert, verrät ZVME-Projektleiter Andre Simon.



Jan Kache, ZVME-Abteilungsleiter Investitionen (li.), und Andre Simon, Projektleiter beim Verband (re.), begutachten den Fortschritt auf der Neundorfer Baustelle. Kleines Bild: Aus der Luft macht die neue Kläranlage schon einen guten Eindruck. Fotos: ZVME

In Weida sollen zwei Ortslagen an die zentrale Abwasserentsorgung angeschlossen werden: eine Splittersiedlung im Südosten entlang des Cronschwitzer Weges, dazu das Wohngebiet im Südwesten zwischen Auma-Talsperre und Grochwitzer Weg. Etwa 200 Einwohner leben hier, das steile Gelände macht die geplanten Bauarbeiten äußerst anspruchsvoll. „Für das Gebiet im Südwesten läuft derzeit die Planung zur Fördermittelbeantragung. Eventuell können wir dieses Jahr mit der Ausschreibung starten, um ab Frühjahr 2023 zu bauen“, blickt Andre Simon voraus. Im südöstlichen Weida sei eine ähnliche Zeitschiene geplant, jedoch ein Jahr zeitversetzt. Rund vier Millionen Euro sollen investiert werden, der Verband hofft auf eine Förderquote von rund 30 Prozent. Die Bauarbeiten selbst dauern etwa zwei Jahre. „Ohne Sperrungen und Einschränkungen für die Anwohner wird es leider nicht gehen“, so der Projektleiter.

Große Förderung für anspruchsvolles Projekt

Einen Schritt weiter ist der ZVME in Paitzdorf, wo im Rahmen des ABK

280 Einwohner an die zentrale Entsorgung angeschlossen werden. Nach anderthalb Jahren kam der Fördermittelbescheid des Landes Thüringen über 2,8 Millionen Euro. „Das ist die größte Förderung, die der Verband in den letzten Jahren für eine Einzelmaßnahme erhalten hat“, informiert Andre Simon. Das Bauvorhaben, eine Überleitung zur Kläranlage Ronneburg mit pneumatischer Abwasserförderung, ist technisch äußerst anspruchsvoll. Rund drei Kilometer Druckleitung müssen neu gebaut werden. Mitte August soll es losgehen, mehr als zwei Jahre werden die Arbeiten dauern.

Eifrige Zusammenarbeit

Fast abgeschlossen ist die Resterschließung der Ortslage Neundorf. „Die Firma Knobelbau aus Greiz hat in Sachen Ortsnetz und Rohrleitung tolle Arbeit geleistet, ebenso die Firma Wassermann beim Bau der Kläranlage. Nicht zu vergessen die Firma STRABAG, die sich für das neue Regenrückhaltebecken verantwortlich zeichnet“, lobt Andre Simon die Partnerunternehmen. Bis Ende des Jahres sollen auch die letzten beiden Bauabschnitte fertiggestellt sein. Rund vier Millionen nahm der Verband in die Hand, etwa ein Drittel kam vom Land Thüringen. „Wir sind dankbar für jede Förderung, denn ohne diese könnten wir das ABK nicht umsetzen. Wir sind froh, dass uns das Land so unterstützt“, zeigt sich der Projektleiter erleichtert. Derzeit laufen Fördermittelanträge für Maßnahmen in den Ortslagen Frießnitz, Waltersdorf und Wetzdorf. Der ZVME hofft auch hier auf baldige positive Bescheide.

WASSERCHINESISCH Angeschlossene Einwohner



Von einem angeschlossenen Einwohner spricht der Fachmann, wenn das Grundstück dieser Person einen Anschluss zur zentralen Trinkwasserversorgung bzw. zur Abwasserentsorgung besitzt.

Wir suchen:

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen **Projektleiter (m/w/d)** und einen **Netzingenieur (m/w/d)** für die Abteilung Investitionen, einen **Mitarbeiter Trinkwasser (m/w/d)** für die Abteilung Betrieb und einen **Mitarbeiter Vergabe (m/w/d)** für die Abteilung Einkauf zum 01.09.2022

Freuen Sie sich auf eine gezielte Einarbeitung in ein vielseitiges und interessantes Aufgabengebiet. Erhalten Sie eine attraktive Vergütung nach TVöD-VKA. Genießen Sie ein kollegiales Arbeitsklima bei einer 39,5 Stunden-Arbeitswoche mit flexibler Einsatzzeit. Profitieren Sie von Benefits wie betrieblicher Altersvorsorge, Jahressonderzahlung und einem unbefristetem Vertrag.

Wir bieten Ihnen:

- Eine verantwortungsvolle, unbefristete Position mit attraktiver Vergütung nach dem TVöD-VKA, sowie weiteren Sozialleistungen (z. B. betriebliche Altersvorsorge, Bike Leasing)
- Die Möglichkeit Projekte eigenverantwortlich als Teil eines spezialisierten Teams zu vertreten, mitzugestalten und weiterzuentwickeln
- Flache hierarchische Strukturen, ein umfangreiches innerbetriebliches Fortbildungsangebot sowie Unterstützung bei der Teilnahme an internen und externen Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen zur Entwicklung des eigenen Profils
- Gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z. B. flexible und familienfreundliche Arbeitszeitmodelle)

Die ausführliche Aufgabenbeschreibung und die Möglichkeit sich zu bewerben, finden Sie auf unserer Homepage unter:

www.zvme.de/karriere

Ihre Ansprechpartnerin: **Denise Engemann**
Tel.: 0365 4870-937 E-Mail: d.engemann@zvme.de

Hausanschluss? So geht's!

Antrag auf Wasserversorgung (privat)

Bitte einreichen bei:

Zweckverband Wasser/Abwasser
Mittleres Elstertal
De-Smit-Straße 6
07545 Gera

Bearbeiter:
Telefon:
Fax:
E-Mail:

Kundendienst:
0365 4870-0
0365 4870-955
info@zvme.de

Kontaktdaten des Antragstellers Kundennummer:

Firma: _____

Vorname Name: _____

Straße Hausnummer: _____

PLZ Ort: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

bilie kaufen wollen: Da die Eintragung ins Grundbuch gerne mehrere Monate nach Kauf in Anspruch nimmt, braucht es also eine Vollmacht vom Verkäufer. Bei Neubauvorhaben sollten spätestens mit Bauantrag auch die entsprechenden Anträge beim Zweckverband eingehen. Die Prüfung und Genehmigung des Antrags dauern in der Regel zwischen drei und sechs Wochen. Danach wird ein vom Zweckverband gebundenes Unternehmen mit der Her-

Auf der ZVME-Homepage findet sich das Antragsformular für den Hausanschluss. Foto: ZVME

stellung der Anschlüsse beauftragt. Vom Antrag bis zur Herstellung muss man drei bis sechs Monate einplanen. Die Bauzeit selbst beträgt dann lediglich ein oder zwei Tage.

Planen Sie genügend Budget

Der Zweckverband empfiehlt für die Anschlüsse genügend Kosten einzuplanen. Schlagen Antrag und Genehmigung mit lediglich 65 Euro zu Buche, fallen für die Herstellung des Trinkwasseranschlusses zwischen 500 und einigen Tausend Euro an – je nachdem wie aufwendig die Erschließung innerhalb des Grundstückes ist. Maßgeb-

lich ist dabei die Leitungslänge von Grundstücksgrenze bis zum Wasserzählerstandort. Für die Planung und Herstellung der Grundstücksentwässerungsanlage an den Anschluss des ZVME ist wiederum der Bauherr zuständig. So oder so empfiehlt Herr Reichardt: „Wer die Absicht hat, zu bauen oder zu kaufen, meldet sich am besten einfach mal bei uns. Dann können wir alles rechtzeitig prüfen.“ Anträge sind online abrufbar unter: www.zvme.de/hausanschluss

Ansprechpartner Hausanschluss: **Herr Reichardt** – 0365 4870 823, s.reichardt@zvme.de

KURZER DRAHT

Zweckverband Wasser/Abwasser Mittleres Elstertal (ZVME)



De-Smit-Straße 6, 07545 Gera
Telefon: 0365 4870-0
Fax: 0365 4870-814
E-Mail: info@zvme.de
www.zvme.de

Kundensprechzeiten:
Mo./Di. 8 – 16 Uhr
Do. 8 – 18 Uhr
Fr. 8 – 13 Uhr

ENTSTÖRUNGSDIENST: 0800 5888119

Gemeinsam was bewegen

Wie sich Thüringer für den Naturschutz engagieren



Die Hohenwarte-Talsperre gehört zum Naturpark Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale.

Fotos (3): SPREE-PR/Schulz

Morgens um zehn am Thüringer Meer. Vom Bootssteg in Altbucht aus lenkt Frank Traeger sein Motorboot „Elvira“ hinaus aufs Wasser. Hier am Stausee Hohenwarte hat er einen Bootsverleih und bietet Rundfahrten an. Heute hat er Maja Gaster, Mitarbeiterin der Gemeinde Hohenwarte, Daniel Röhl vom Landratsamt Saalfeld-Rudolstadt sowie den Naturschützer Dietmar König an Bord.



Gedankenaustausch zwischen Maja Gaster, Tourismusverantwortliche der Gemeinde Hohenwarte, und Daniel Röhl vom Zweckverband Thüringer Meer sowie Naturschützer Dietmar König (v. l.).



Kein Aprilscherz: Zum diesjährigen Frühjahrsputz hatte es noch einmal geschneit.

Foto: Gemeinde Hohenwarte

Während der Fahrt geht es um den Naturschutz am Stausee, hier, wo das Wasser der Saale auf einer Länge von 27 Kilometern gestaut wird, wo sich gigantische 182 Millionen Kubikmeter Wasser in den Tälern des Thüringer Schiefergebirges sammeln. Der Hohenwarte-Stausee ist ein Ort des Hochwasserschutzes, der Wasserversorgung und der Stromerzeugung. Das Pumpspeicherkraftwerk Hohenwarte gehört dem Energieversorger Vattenfall. Der riesige Stausee ist aber auch ein Paradies für Wassersportler und Urlauber. „Der Tourismus spielte hier schon früher, zu DDR-Zeiten, eine große Rolle. Heute wollen die Einheimischen lieber ihre Ruhe, aber andererseits lebt die Region vom Tourismus“, sagt Daniel Röhl, Regionalentwickler vom Zweckverband Tourismus und Infrastruktur Thüringer Meer. „Es gibt hier viele Campingplätze, viele Tages- und Wochenendtouristen. Und leider auch die Unachtsamkeit der Leute“, erklärt Dietmar König, Initiator des Frühjahrsputzes in der Gemeinde Hohenwarte.



Der Bergsee Ebertswiese: Ganz in der Nähe des Rennsteigs gelegen, ist er ein beliebtes Ausflugsziel bei Floh-Seligenthal.



Foto: Sebastian Grimm/Thüringer Allgemeine

Jeden Tag läuft der 80-jährige Ewald Müller, ehemaliger Bürgermeister von Deuna, zur Talsperre Ahlenbach und beobachtet die Vogelwelt.

packungen oder Flaschen. „Mehr als 15 Kubikmeter Müll haben wir dieses Jahr eingesackt und in Containern abtransportieren lassen. Außerdem lagen 20 Autoreifen im Wald und an den Uferbereichen“, zählt Maja Gaster auf. Sie ist die Tourismusbeauftragte der Gemeinde und koordiniert den Früh-



Frank Traeger zeigt Gästen auf Bootstouren die Natur der Talsperre Hohenwarte.

jahrsputz. „Viele ältere Bürgerinnen und Bürger engagieren sich“, sagt Daniel Röhl. Generell müsse das Ehrenamt vor Ort gestärkt werden. „Es müsste mehr Projekte geben, auch an den Schulen. Dort ist das Thema Naturschutz deutlich unterrepräsentiert“, so der Regionalmanager.

Gefährliches Plastik

Und da wäre noch ein ganz spezielles Problem am Stausee: Die bunten Plastikfäden, gebrauchte Stücke von Autowaschanlagen, die zum Schutz der Bootswände an den Anlegestegen verbaut werden. „Das verdeckt

den See und Mikroplastik gelangt ins Wasser. Es ist gefährlich für die Fische und die Wasservögel – und letztlich auch für die Menschen“, ärgert sich Dietmar König. Den Behörden sind die Hände gebunden, die Plastikfäden sind eine rechtliche Grauzone.

Für Gewässer- und Artenschutz setzen sich in ganz Thüringen engagierte Bürgerinnen und Bürger ein. Auch im Landkreis Eichsfeld, bei Niedersorschel. Dort läuft der 80-jährige ehemalige Bürgermeister des Ortes Deuna täglich mehrere Kilometer zur kleinen Talsperre Ahlenbeck und sorgt für den Schutz der Dompfaffen, Blaumeisen, Grünfinken, Rebhühner und Haubentaucher, vor allem während der Brutzeit. „Ich kenne hier jeden Vogel persönlich“, sagt Ewald Müller. Thüringen hat mehr als 30 Talsperren, es gibt aber auch zahlreiche kleine Seen, zum Beispiel den Bergsee Ebertswiese im Landkreis Schmalkalden-Meiningen. Der bis zu 13 Meter tiefe Bergsee ist durch das Betreiben eines Steinbruches entstanden, als man eine Wasserader anbohrte. Bis zu 30 Meter hohe Felswände umgeben den See, der beliebtes Ziel für Naturfreunde ist.

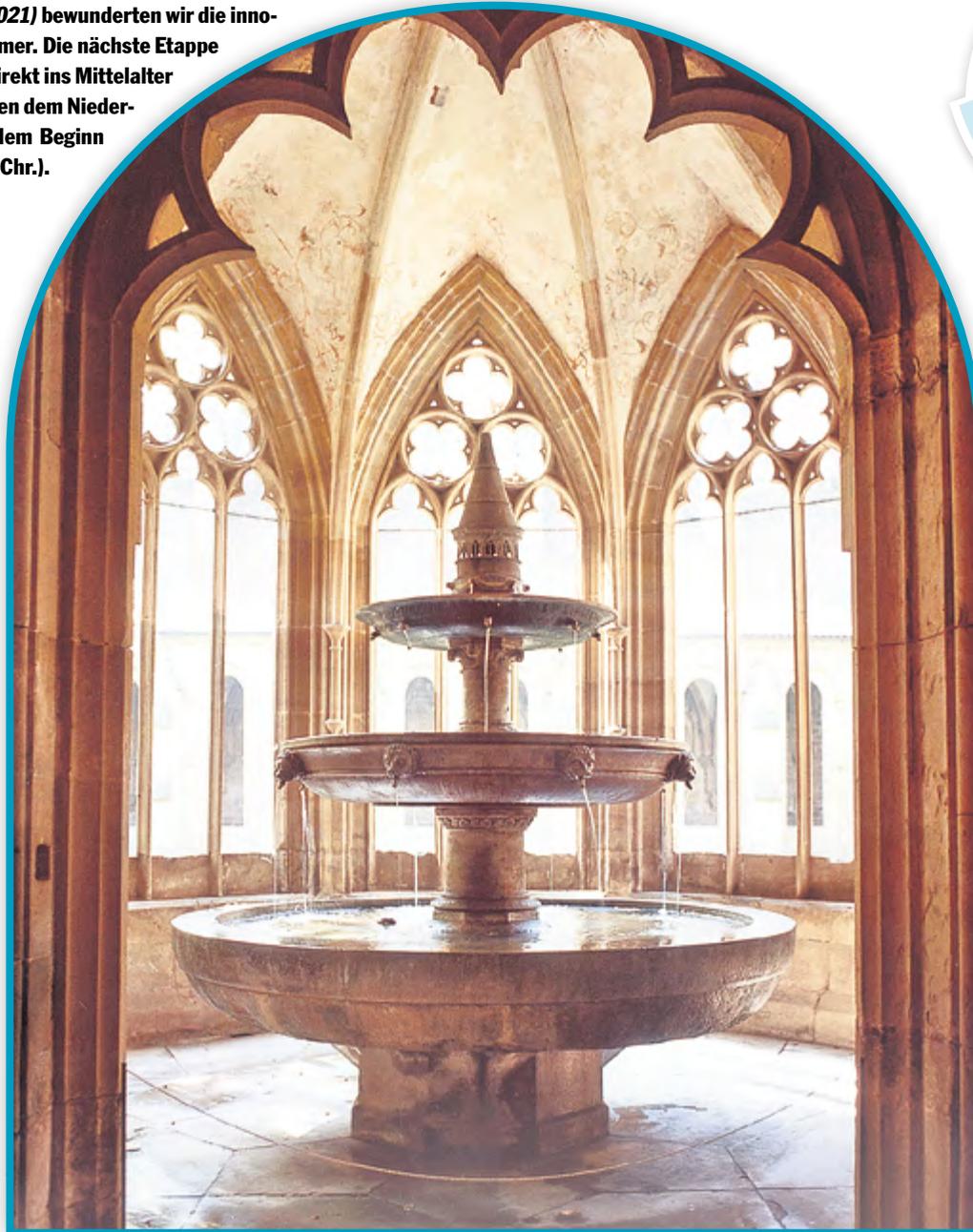
War das Zeitalter wirklich so „dunkel“?

In der letzten Ausgabe (November 2021) bewunderten wir die innovative Wasserbaukunst der alten Römer. Die nächste Etappe auf unserer Reise katapultiert uns direkt ins Mittelalter und beleuchtet den Zeitraum zwischen dem Niedergang des Römischen Reiches und dem Beginn der Renaissance (ca. 500–1500 n. Chr.).

War es wirklich dieses „dunkle Zeitalter“ (lat.: *aetas obscura*) oder die „Epoche der Rückständigkeit“, wie dieser Geschichtsabschnitt auch bezeichnet wird? Auf den ersten Blick scheint das – zumindest für die Trinkwassergeschichte in der Mitte Europas – zuzutreffen. Aus Flüssen und Bächen schöpften die Menschen ihr wichtigstes Lebensmittel, andere förderten es aus einfachen Brunnen oder sammelten Regenwasser in Zisternen. In den sich entwickelnden Metropolen wie London oder Paris erblühte mit Beginn des 2. Jahrtausends die Zunft der Wasserträger und Wasserfahrer. Dennoch war weit und breit nichts von kühnen Aquädukten und luxuriösen Thermen wie bei den Römern zu entdecken.

Wasserversorgung – eine Überlebensfrage

Doch bei genauerem Hinsehen zeichnet sich ein etwas anderes Bild: Hinsichtlich der Planung von Wasser- netzen bewiesen insbesondere die Mönche in den Klöstern hohen technischen Sachverstand. Dem Abt des Benediktinerklosters Sankt Emmeram in Regensburg wird sogar durch die Grabsteininschrift „qui fecit aquaeductum plumbeum“ bescheinigt, dass er Wasserleitungen aus Blei geschaffen hat. Die sichere Wasserversorgung verstand sich für Burgen und Klöster oft als eine Frage des Überlebens. Da Zuleitungen von außen



Die Brunnenstube des Klosters Maulbronn (Baden-Württemberg) aus dem 14. Jh. – der Brunnen selbst stammt aus dem Jahre 1878.

Fotos (7): SPREE-PR/Archiv

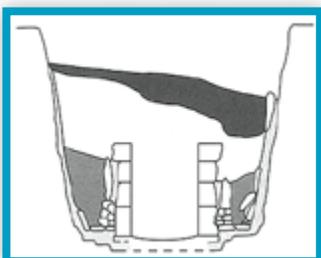
durch Angreifer zerstört werden konnten, mussten „interne“ Lösungen gefunden werden. Über Brunnen wurde das Grundwasser „angezapft“ und mittels Handkurbeln, Spillrädern,

Kreuzhaspeln, Treträdern oder -scheiben gefördert und zumeist über hölzerne Röhren verteilt. Der weltweit tiefste Brunnen mit 176 m findet sich auf der Reichsburg Kyffhausen, un-

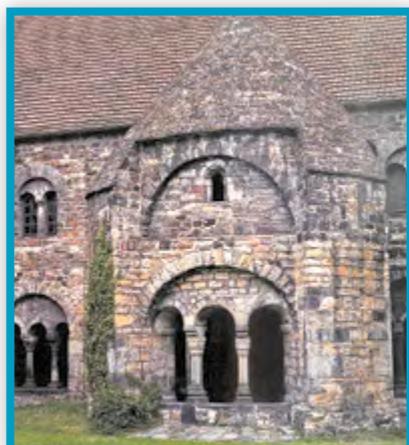
weit der Stadt Bad Frankenhausen in Thüringen. Allerdings musste auf den Luxus einer „Rund um die Uhr“-Versorgung aufgrund der begrenzten Förderkapazität verzichtet werden.



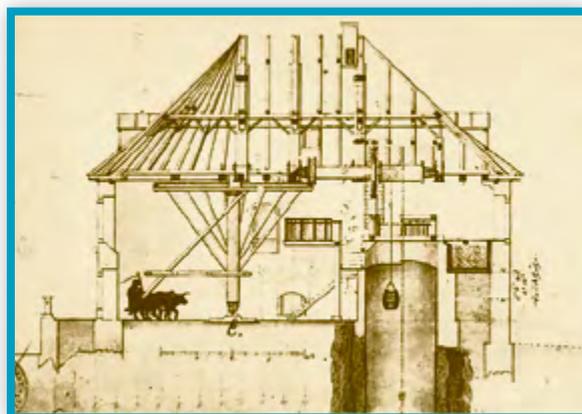
Frankenburgs (Pfalz) Filterzisterne nach der Freilegung.



Profil der Filterzisterne auf der Burg Fleckenstein im Nordelsass.



Das Brunnenhaus (erbaut ca. 1160) des Magdeburger Klosters „Unser Lieben Frauen“ hat einen kreisförmigen Grundriss.



Das Holz-Göpelwerk im Brunnenhaus des Schlosses Augustusburg in Sachsen. Der langsame Umgang der Göpelochsen wird durch die große Übersetzung in günstige Hubgeschwindigkeit der Wasserkübel umgewandelt.



Der weltweit tiefste Brunnen befindet sich auf der Reichsburg Kyffhausen.



Imponanter Blick von der Sohle des 176 m tiefen Brunnen-schachts auf der Burg Kyffhausen.



Der Schwerkraft zum Trotz

Im „Sog“ der Klöster und Burgen eroberte im 13. Jahrhundert eine zeitgemäße Versorgung per Leitung auch die Städte. Das erste Verteilungsnetz in einer deutschen Stadt soll 1250 n. Chr. in Stralsund entstanden sein. Das Wasser floss in Rinnen aus Tannen- und Eichenholz, die mit Brettern abgedeckt wurden. Mit der Erfindung der „Wasserkunst“ (System zur Förderung, Hebung und Führung von Wasser) wurde es möglich, per Schöpfrad und später durch Pumpen größere Wassermengen nach oben zu befördern und so von der Schwerkraft als „Fließmotor“ unabhängig zu agieren.

Die Lübecker schufen 1294 n. Chr. die älteste Wasserleitung mit einer künstlichen Hebung, wodurch das Braugewerbe täglich 3.000 bis 5.000 Liter Wasser erhielt. Indes hätte eine Forderung, die Konrad von Megenberg 1350 n. Chr. in „Das Buch der Natur“ veröffentlichte, auch aus der heutigen Zeit stammen können: „Aber daz wazzer, daz man in kupfer lait, ist gar poes und schad, und daz man in plei lait, ist pezzet, das in hülzeinn roern von vörhem (Föhren) holz gelaitet wirt, ist aller pest, wan das holz ist gar luftig.“



Die Wohlfühlstadt an der Autobahn



„Die Teppichstadt grüßt ihre Gäste“ prangt es großflächig an einer Häuserwand am Ortseingang von Münchenbernsdorf. Die Teppich-Industrie hat sich aus dem 3.000 Einwohner-Ort mittlerweile verabschiedet. Doch die Zukunftsaussichten trübt dies nicht – auch dank der vorteilhaften Lage.

Gelegen zwischen den großen Städten Gera und Jena sowie mit direktem Anschluss an die Autobahn A9 ist Münchenbernsdorf aus vielen Richtungen bestens erreichbar. Pendler schätzen dies ebenso wie Familien, die direkt im Ort Arbeit gefunden haben. „In den letzten Jahren gab es einen guten Zuzug, mittlerweile brauchen wir neue Flächen für den Wohnungsbau“, berichtet Bürgermeister Andreas Stehfest.

Viel investiert wurde in den letzten Jahren ohnehin schon, das Stadtbild präsentiert sich in außergewöhnlich gutem und gepflegtem Zustand. Als ein Planungsbüro für die Stadtkernsanierung nach Münchenbernsdorf eingeladen wurde, kam die irritierte Nachfrage: „Aber hier sieht doch schon alles sehr gut aus?“

Investitionen für Jung und Alt

Das kommt Groß und Klein gleichermaßen zu Gute. Jüngst wurde das Seniorenheim um ein weiteres Gebäude mit Wohngemeinschaften erweitert, derzeit läuft die Ausschreibung für den Bau eines neuen Schulcampus. „Ich bin sehr stolz, dass der Landkreis unseren Ort als Schulstandort so stärkt“, freut sich Andreas Stehfest.



▲ Der idyllische Dorfanger im Ortsteil Kleinbernsdorf lädt zum Verweilen ein. Fotos (5): SPREE-PR/Schulz



◀ Der Schillerplatz an der St. Mauritius-Kirche wurde gartenähnlich neugestaltet.



▲ Hier lässt es sich arbeiten: das Rathaus von Münchenbernsdorf.



▲ Ein Paradies für Familien mit Kindern: Münchenbernsdorf.

Auch Besucher kommen in Münchenbernsdorf auf ihre Kosten. Gerade das Naturbad lockt im Sommer Menschen aus allen Himmelsrichtungen an. Noch bis Mitte September läuft die Saison. Eine Gaststätte sorgt für das leibliche Wohl und Räumlichkeiten für Veranstaltungen, ein eigens ge-

schaffener Parkplatz für Wohnmobile bietet Möglichkeiten für den längeren Aufenthalt.

Viele Gespräche und Feste

Und natürlich wird in Münchenbernsdorf auch gern gefeiert. „Frühlings-

WASSERSTECKBRIEF

Münchenbernsdorf

Trinkwasser

Wasserwerk.....Thüringer
.....Fernwasserversorgung
Ø Verbrauch Liter pro EW
pro Tag.....95
Rohrnetzlänge.....36 km
Anlagen.....Hochbehälter
.....Bocka

Abwasser

Kläranlagen.....Kläranlage
.....Münchenbernsdorf
Abwasseranlagen
.....5 Regenrückhaltebecken
.....1 Regenüberlaufbecken
.....1 Regenüberlauf
.....mit Stauraumkanal
Anschlussgrad
(Anschluss an öffentliche AW-
Behandlungsanlagen).....97 %
Schmutzwasseranfall.....
.....163.191 m³

fest, Badfest, Stadtfest, Sportfest“, zählt der Bürgermeister die zahlreichen Gelegenheiten auf, zu denen die Bewohner der insgesamt vier Ortsteile zusammenkommen. Neben dem Hauptort gehören auch Kleinbernsdorf, Schöna und Kanada dazu.

„Die Menschen hier sind sehr freundlich und kommunikativ, man kommt immer ins Gespräch“, charakterisiert Andreas Stehfest „seine“ Münchenbernsdorfer. Auch wenn jeder Ortsteil sich seine Eigenständigkeit und Eigenarten bewahrt hat, gibt es doch einen starken Zusammenhalt innerhalb der 3.000 Einwohner-Stadt, an der Autobahn zwischen Gera und Jena.

„Hier lässt sich noch vieles entwickeln“

Seit über 30 Jahren ist Andreas Stehfest in der Kommunalpolitik tätig, seit 2018 als Bürgermeister von Münchenbernsdorf. Als ehrenamtliches Stadtoberhaupt will der frischgebackene Ruheständler in den kommenden Jahren noch viel anpacken und setzt dabei auch auf die Zusammenarbeit mit dem ZVME.

Wie schätzen Sie die Zukunftsaussichten für Münchenbernsdorf ein?

Mein Gefühl ist sehr gut, alle Voraussetzungen für eine positive Entwicklung sind da. Hier kann man gut mit der Familie leben, hat Vereine, die Natur, Einkaufsmöglichkeiten und vieles mehr direkt vor der Haustür. Im Rathaus werden wir auch weiter die Voraussetzungen dafür schaffen, dass das so bleibt.

Wo zeigt sich die positive Entwicklung schon heute?

Der Marktplatz und der Schillerplatz wurden umgestaltet und sind attraktive Anlaufpunkte. Ins Naturbad in-



vestieren wir viel und gern. Es gibt einen schönen Sportplatz und eine moderne Sporthalle. Mit den engagierten Vereinen und unserer Gemeinnützigen Gesellschaft GMS lässt sich noch viel entwickeln.

Wie läuft bei diesen Projekten die Zusammenarbeit mit dem ZVME?

Es funktioniert generell sehr gut. Als ich Bürgermeister wurde, war

Bürgermeister Andreas Stehfest

Foto: SPREE-PR/Schulz

der ZVME-Verbandsvorsitzende Dietrich Heiland mein erster Besucher. Er wollte mich einfach mal kennenlernen. Es ist ein sehr motivierter Verband, der einen guten Austausch ermöglicht und die Belange des ländlichen Raumes vorbildlich begleitet. Probleme werden stets gehört und gemeinsam gelöst.

Der ZVME ist bei vielen Fragen mein erster Ansprechpartner und ich habe immer das Gefühl, dass wir vertrauensvoll aufeinander zugehen.